

# IM GLANZE DER WEIZENFELDER

ÁRPÁD TÓTH

Lustwandle ich auf weiter Strasse  
in pärchenreichen Abendstunden,  
und ist das Stadtbild schon entschwunden,

Hält mich gebannt auf reifen Feldern  
Der Sonnenglanz der Weizenfluten,  
Es strecken sich die gelben Tafeln  
Ernst, reglos in den Abendgluten.

Von irgendwo am Waldesrande  
Sich frische Lüftchen rührig regen,  
Jedoch die östlich trägen Äcker  
Sich überhaupt fast nicht bewegen.

Es schläft die fette Ungarnerde  
Und lässt die überreichen Saaten  
So wie der Löwe seine Mähne,  
Auch mürrisch in der Sonne braten:

Der Löwe der sich her verirrt  
In dieses fremden Weltteils Mitte,  
Man jagt auf ihn seit tausend Jahren  
Und hemmt ihm jeden seiner Schritte, —

Er murrst nicht mehr; streckt aus den schönen,  
Geplagten Körper sonnumflossen,  
So liegt er da, harret seines Schicksals,  
Im Glanz, bewegungslos, verdrossen.

Trifft etwa Anstatt er zum Sprunge  
Und schürt in sich sein tiefes Grollen  
Bei abendrotem Ährenblinken  
Zu furchterregend starkem Wollen?

*Und sollte etwa seine Pranke  
Dann über ganz Europa fegen,  
Eh' sich der Asienlöwe einstens  
Zum grossen Schlaf wird niederlegen?*

*Wer weiss es? Oh, du teure Erde,  
So oft getränkt mit Blut und Zähnen,  
Du, Ungarlandes ernster Boden  
Ich streichle zärtlich deine Ähren.*

*Sieh, mich, des Frondienstmannes Sprossen,  
Den längst zu seinem Kinde machte  
Der allbezaubernd feine Westen;  
Doch seh ich dich, da dringt ganz sachte*

*Ein Lied aus meiner Seele Steppen,  
Es klingt, an Stutenmilch gemahnend,  
Klagt matt im Dämmerlicht und endet  
Am Weizenfeld den Abend ahnend.*

Übersetzt von Elsa Reitter Podhradzky

OSZK

Nemzeti Széchenyi Könyvtár